

In „Stralsund“ ist **Katharina Wackernagel** die toughe Kommissarin, jetzt macht sie zusätzlich in der Neuauflage der Schmunzelkrimi-Reihe „Mord mit Aussicht“ in der Eifel mit. Ein Sonntagsgespräch



Neues aus Hengasch

So!: Frau Wackernagel, war es Ihnen bei „Stralsund“ zu langweilig?

Katharina Wackernagel: Ich würde diese beiden Formate nicht miteinander vergleichen. Für mich war „Mord mit Aussicht“ der Anreiz, mal eine Komödie zu machen. Der Humor in „Mord mit Aussicht“ sagt mir zu, die Bücher haben mir gut gefallen. Schauspielerisch war es für mich eine Herausforderung, weil ich im Komödienfach nicht so zu Hause bin. Es hat großen Spaß gemacht, mal wieder so etwas zu drehen.

So!: Was ist denn bei Komödien anders?

Wackernagel: Es geht mehr um Rhythmus, um das richtige Timing. Beim Drama oder

beim Thriller liegt der Fokus mehr darauf, sich authentisch mit der Emotion der Figur zu verbinden. Natürlich sollte „Mord mit Aussicht“ auch authentisch sein, aber eben authentisch in der Skurrilität.

So!: Am Anfang Ihrer Karriere haben Sie öfters Komödien gedreht. Aber dann sind Sie fast nur noch für ernste Rollen besetzt worden.

Wackernagel: Diese Rollen habe ich mir bewusst ausgesucht, dennoch war ich auch immer auf der Suche nach komödiantischen Stoffen. Ich habe ja auch mit meinem Bruder Jonas Grosch, der Drehbuchautor und Regisseur ist, Komödien gemacht.

Wir haben einen sehr ähnlichen Humor. Aber das waren Independent-Kinofilme. Bei „Mord mit Aussicht“ ließ es sich gut verbinden. Ich habe da einen Einblick in etwas bekommen, was mir Freude gemacht hat. Es gibt Schauspieler, die das Komödiantische in sich haben. Und es gibt andere, so wie mich, die sich das erarbeiten müssen. Diese Arbeit, die vor allem technisch und mehr über den Kopf funktioniert, war etwas ungewohnt für mich. In anderen Genres nähere ich mich meinen Rollen emotionaler.

So!: Es ist sicher schwierig, bei einer beliebten Serie plötzlich alle Hauptpersonen auszutauschen. Wie sind Sie damit umgegangen?

Wackernagel: Es ist ja in jeder Hinsicht neu. Wir Hauptdarsteller sind neu, es ist eine neue Produktionsfirma, ein neuer Autor, ein anderer Regisseur. So gesehen war es wohl eher für die, die geblieben sind, eine große Umstellung. Denn für uns war es ohnehin neu. Was ja für mich als Schauspielerin eigentlich der gewohnte Start in ein Projekt ist. Hier wurden wir total herzlich empfangen, vor allem von Petra Kleinert, die von Anfang an schon die Heike Schäffer spielt. Das war ein toller Start, die Atmosphäre war – und das hat sich letztlich auch auf den Film übertragen – sehr, sehr positiv. Und jetzt sind wir gespannt, wie das Publikum die neuen Folgen annimmt!

So!: Was glauben Sie? Wie werden die Menschen reagieren?



Die neue Chefin in Hengasch: Kommissarin Marie Gabler (Katharina Wackernagel, Mitte) mit Polizeiobermeister Heino Fuss (Sebastian Schwarz) und Kommissarsanwärterin Jennifer Dinkel (Eva Bühnen).



Die alte Chefin: Die Schauspielerin Caroline Peters spielte von 2008 bis 2014 die Kriminalkommissarin Sophie Haas. Fotos: dpa, imago, ARD

Wackernagel: Natürlich wird es Fans geben, die das neue Team ablehnen. Das kann ich auch nachvollziehen. Aber darauf haben wir uns eingerichtet. Es ist schon richtig, dass es ein Risiko ist, so etwas fortzusetzen. Dennoch empfinde ich keine Konkurrenz zur bisherigen Besetzung. Ich glaube, dass es auch viele Zuschauer gibt, die neugierig auf die neuen Geschichten sind.

So!: Ihre Figur Marie Gabler kommt aus Köln und will das verschlafene Polizeirevier im fiktiven Eifel-Ort Hengasch wieder auf Vordermann bringen. Aber die Einheimischen lehnen jede Einmischung von außen ab. Das birgt viel humoristisches Potenzial.

Wackernagel: Genau. In den Büchern ist das alles schon angelegt. Zudem sind es schöne, durchdachte Plots, gute, originelle Fälle. Es sind originelle Figuren. Auch die Dialoge finde ich sehr gelungen. Es war alles schon da. So konnten wir uns gut vorbereiten.

So!: Auch der Drehbuchautor Johannes Rotter übernimmt diesmal einen Part, er spielt Pfarrer Norbert Puttermann. Kann er denn auch spielen?

Wackernagel: Offenbar hat er sich die Rolle auf den Leib geschrieben. Ich weiß nicht, ob das von ihm ausging oder vom Sender. Ist aber auch egal: Dieser Pfarrer Puttermann ist ihm sehr schön gelungen.

So!: Hengasch wirbt für sich als „Perle der Eifel“. Wie gefällt Ihnen die Gegend?

Wackernagel: Superschön! Sowohl die Eifel als auch das Bergische Land. Wir haben fast

den ganzen Sommer dort gedreht und waren viel draußen. Ich habe diese hügelige Eifel-Landschaft sehr genossen. Es ist schön dort, so licht und grün. Ich bin ja sonst eher ganz im Norden verortet, nicht nur wegen „Stralsund“. Ich lebe in Berlin und bin, wenn ich frei habe, eher an der Ostsee oder in Hamburg.

So!: „Mensch bleiben. So machen wir das hier.“ Das sagt Polizeiobermeister Fuß seiner neuen Chefin. Wie haben Sie die Menschen in der Eifel und ihre Mentalität erlebt?

Wackernagel: Die Leute sind sehr offenherzig und zugewandt. Das empfinde ich oft so, wenn ich in der Gegend bin. Auch im Kölner Raum. Da sind wir im Norden ein bisschen stieseligler würde ich sagen.

So!: 2014 war die dritte und bislang letzte Staffel die meistgesehene Fernsehserie Deutschlands. Große Fußstapfen?

Wackernagel: Klar. Natürlich haben wir davor enorm Respekt. Für uns war es eine Ehre, dieses Format fortsetzen zu dürfen, die Hengascher Geschichten weiterzuerzählen. Ich bin sehr gespannt auf die Reaktion des Publikums und ob die Leute das annehmen.

So!: Wird es eine fünfte Staffel geben?

Wackernagel: Wenn es genug Menschen sehen wollen und der WDR so entscheidet, dann ja. Ich habe auf jeden Fall Lust, mit diesen Figuren noch eine Runde zu drehen.

Interview: Andrea Herdegen



Unser Sonntagsstar

Katharina Wackernagel, geboren 1978 in Freiburg im Breisgau und aufgewachsen in Kassel, steht schon seit 25 Jahren vor der Kamera. Die vielfach preisgekrönte Wahl-Berlinerin dreht vor allem fürs Fernsehen, hat aber auch in Kinofilmen wie „Das Wunder von Bern“ beeindruckt. Seit 2008 spielt sie die Kommissarin Nina Petersen in der ZDF-Krimi-Reihe „Stralsund“, 2018 porträtierte sie „Aenne Burda – Die Wirtschaftswunderfrau“ in der ARD. Im selben Jahr führte sie bei „Wenn Fliegen träumen“ nach dem Drehbuch ihres Bruders Jonas Grosch auch erstmals Regie bei einem Spielfilm.



Die Serie

Die drei ersten Staffeln der humoristischen Krimiserie „Mord mit Aussicht“ wurden im Ersten zwischen 2008 und 2014 ausgestrahlt und hatten zuletzt durchschnittlich 6,52 Millionen Zuschauer. Dieser Marktanteil von 20,9 Prozent machte sie zur damals meistgesehenen Fernsehserie Deutschlands. Auch in der neuen Staffel wird eine Kölner Kommissarin (Katharina Wackernagel, 2. von links) in die kleine fiktive Ortschaft Hengasch in der Eifel versetzt, wo sie mit störrischen Kollegen und miss-trauischen Einheimischen ihre liebe Not hat.

Die neuen Folgen von „Mord mit Aussicht“ laufen ab 8. März immer dienstags um 20.15 Uhr im Ersten.

Na So! was ...

5 So!
Promis

Was wären Sie gerne geworden, wenn es die Möglichkeit dazu gegeben hätte? War Ihr heimlicher Traum Beruf vielleicht Schauspielerin oder Fußballstar? **Arabella Kiesbauer** (52) wäre gerne Sängerin geworden, wie sie jetzt der österreichischen „Kronen-Zeitung“ in einem Interview verraten hat. Vor zwanzig Jahren ergab sich sogar einmal die Gelegenheit, bei einer Castingshow als Duettpartnerin einzuspringen und vor großem Publikum zu stehen. Das Fazit der Moderatorin nach dem Auftritt: „Es kann halt nicht jeder. Einmal im Leben kann man was probieren und wenn man dann erkennt, es gibt Leute, die das viel besser können, tritt man zurück und lässt diesen Leuten den Vortritt.“



Manchmal ist ja nicht unbedingt der Beruf selbst das Spannende, sondern vielmehr wo oder in wessen Anstellung man den Beruf ausüben kann. Den Haushalt bei **Prinz Harry und Herzogin Meghan** zu schmeißen klingt zum Beispiel ziemlich spannend. Ein junges, weltgewandtes Eltern- und Unternehmerpaar, das lieber in Kalifornien als im Dienste der Queen in Großbritannien sein

Glück sucht. Ganz so spaßig sind die beiden als Arbeitgeber aber wohl nicht, wie eine ehemalige Angestellte jetzt ausplauderte. Blickkontakt mit den beiden sei verboten, sie direkt anzusprechen auch und Smalltalk sowieso. Von Harry ist noch zu erfahren, dass er angebissene Sandwiches herumliegen lässt. Na So! was!

Wie sich Kim Kardashian so als Arbeitgeberin macht, ist nicht bekannt. Dafür gibt es andere wichtige Neuigkeiten zu verkünden: Die 41-Jährige ist wieder auf dem Markt. Also nicht auf dem Beauty- und Reality-Star-Markt, von dem war die Unternehmerin nie weg. Aber **Kim Kardashian** ist wieder offiziell auf dem Single-Markt. Der zweite Nachname West, der zu ihrem Mann, dem Rapper und Superstar Kanye West gehört, ist gestrichen. Damit geht das Paar, das auch zwei gemeinsame Kinder hat, nach sieben Ehejahren nun auch juristisch getrennte Wege. Zumindest was den Familienstand betrifft, eine Scheidungsvereinbarung müsse noch ausgehandelt werden.



Neben den ganz normalen Hochs und Tiefs des Promilebens macht vielen Berühmtheiten aber auch die aktuellen Weltenlage ziemlich zu schaffen. Einer, der beim Krieg in der Ukraine gerade nicht nur zuschaut, sondern für die Menschen im Land anpackt, ist der Schauspieler **Jimi Blue Oshen-knecht**. Der 30-Jährige schickt Hilfsgüter an die polnische Grenze zur Ukraine, wo derzeit Hunderttausende Geflüchtete ankommen. „Jetzt, wo ich eine Tochter habe, ist mir einfach extrem wichtig, dass sie mit den richtigen Werten aufwächst“, erklärte Jimi Blue Oshen-knecht sein Engagement in einem RTL-Interview. Außerdem nutzt er seine hohe Reichweite auf Instagram, um seine Follower ebenfalls zu motivieren, aktiv zu werden.